

stört die übernatürliche Ordnung, und entehrt und schwächt alle natürlichen Fähigkeiten und Kräfte der Seele und des Leibes, so daß der Mensch thierisch wird (Gen. 6, 3, 7; Ps. 48, 13; 1 Cor. 2, 14). Ist sie Folge und Strafe des Stolzes (Röm. 1, 24 ff.; Greg. M., Mor. 32, 21), so führt sie zugleich auch den Stolz zur Vollenbung, indem sie Zügellosigkeit begehrt und weder vor göttlicher noch menschlicher Auctorität sich beugt. Keine Sünde wird gleich dieser so leicht zur Gewohnheit, welche Seele und Leib tyrannisiert. Indem sie das ganze Menschenwesen schändet, wird sie der ärgste Gegensatz gegen die Heiligkeit und das Wirken des heiligen Geistes (1 Cor. 6, 17), Unheiligkeit, Unreinheit. Sie ist *ex genere suo* toto Todsünde; eine läßliche ist also von Seite des Objectes nie möglich, sondern nur von Seite der Erkenntniß und der Einwilligung. Weiteres darüber s. im Art. Keuschheit.

4. Unmäßigkeit (*gula*) participirt besonders als Trunkenheit an all' den traurigen Merkmalen der Unkeuschheit und wird für sie Disposition und Nahrung (Eph. 5, 18). Sie läßt noch *parvitas materiae* zu und ist daher schwere Sünde nur *ex genere suo*. Sie ist als solche zu beurtheilen, wenn man sich dadurch in zurechnungsfähiger Weise bedeutende Nachtheile für Seele oder Leib zieht, oder für Obliegenheiten von Bedeutung unfähig macht, wie für die Kindererziehung und pflichtschuldige Obforge des Haushaltes, oder schweres Aergerniß gibt, oder sich vollkommen berauscht (Eccl. 2, 3. Eccl. 19, 2; 37, 34. Röm. 13, 13. 1 Cor. 6, 10. Gal. 5, 21. 1 Petr. 4, 3; vgl. S. Th. 1. c. q. 150, a. 2). Die Folgen der Unmäßigkeit sind nach dem hl. Thomas (ibid. q. 148, a. 6): Ausgelassenheit, läppisches Wesen, schmutzige Reden, Unreinheit, schwaghafte Wesen, Stumpfseinn.

5. Zorn (*ira*) gehört wie die beiden folgenden bösen Neigungen der irasciblen Potenz an, und hat kein Object, welches an sich und um seiner selbst willen das Begehren anregen könnte, sondern wird nur wachgerufen zum Schutze der Objecte der Concupiscenz gegen Hindernisse, welche ihrer Erreichung im Wege stehen, oder gegen Gefahren, welche ihren Verlust befürchten lassen (S. Th. 2, 1, q. 25, a. 1; vgl. q. 23, a. 1; q. 82, a. 3 ad 2). Die Zornmüthigkeit erhält daher auch ihr Gepräge von der Begierlichkeit, welcher sie dient; der Stolz drängt zu offenem Angriff oder Widerstand, häufig nährt er unverzöhnlichen Haß; Habsucht und Geiz erspäht unter kaltsblütiger Ueberlegung und Berechnung die Gelegenheit zu gewinnen und den gefürchteten Gegner ferne zu halten oder aus dem Wege zu schaffen, ohne daß die Erlaubtheit des Mittels erwogen würde; die entnervende Fleischeslust nimmt am liebsten ihre Zuflucht zu hinterlistiger, meuchlerischer Nachstellung. — Der Zorn ist sündhaft a. als frei verschuldete Vergewaltigung der Vernunft durch die blinde Leidenschaft, und er ist Todsünde, wenn dieselbe zur Raserei wird oder

sonst mit schwerem Aergerniß verbunden ist; b. als Feindseligkeit gegen die, in welchen der Zornige Gegner erkennt, und diese wird zur Todsünde a. wenn sie sich direct gegen Gott kehrt in Hohn oder Haß Gottes, ß. wenn sie zur Sünde wird, an einem wirklichen oder vermeintlichen Feindiger schwere Rache zu nehmen, 7. wenn man jemandem schwere Unbuth zufügt, d. wenn man den ordentlichen Rechtsschutz anruft aus dem Haß. Nachsucht und Haß zu befriedigen (2, 2, q. 155, a. 2. 3. 5). Im Gefolge des Zornes finden sich daher: Unwillen, Anfüllung der Seele mit Gedanken und Plänen der Rache, Geheiß, Gotteslästerung, Beschimpfung, Streit (ibid. a. 7).

6. Neid (*invidia*) ist Unwille und Aergerniß über das Gut des Nächsten, gleich als wäre es ein Uebel für uns. Er entsteht im Stolzen, welcher durch die Vorzüge eines Andern sich verdunkelt sieht, der dadurch seinen Vorrang vor Andern für gemindert erachtet, daß nicht er allein eines Gutes sich anmaßen kann (S. Th. 2, 2, q. 36, a. 1). Zwar wegen des eigenen Nothstandes, welcher kein Ueblick des Glückes Anderer in seiner ganzen Vollheit dem Bewußtsein sich aufdrängt, ist nicht jeder schwer sündhaft ist der Neid, wenn dadurch die Liebe zum Nächsten zerstört wird (ibid. a. 3); die Sünden, welche vom Himmel ausschließen, sind beigezählt Gal. 5, 21. Röm. 1, 29. Er mag (a. 4 ad 3): Haß, Ohrenbläselei, üble Nachrede, Schadenfreude, Trauer bei fremdem Glück.

7. Trägheit (*acedia*) ist ein Widerstand der Seele gegen Mühe und Anstrengung, welche zur Erlangung der Tugend nothwendig sind (S. Th. 2, 2, q. 35, a. 1). Dieselbe ist schwer sündhaft, wenn nicht einmal mehr die zur Vermehrung oder Beseitigung des Zustandes der Todsünde nothwendigen Mittel gebraucht werden. Sie erreicht den höchsten Grad in den sogenannten Sünden gegen den heiligen Geist (*blasphemia in Sp. S. 2, 2, q. 14. peccata finalia* S. Bonavent. Brevil p. 3. c. 11), durch welche der göttlichen Gnade vorzüglich Widerstand entgegengesetzt und die Unmöglichkeit positiv gewollt wird (*impoenitentia finalis*). Mit anderen Worten sagt der hl. Thomas (2, 2, q. 35, a. 4 ad 2 nach S. Greg. Mor. 31, 3), daßelbe, wenn er als *filiae* der Trägheit aufgeführt a. Aufgeben des Finalgutes selbst (*desperatio*), b. Aufgeben der zu ihm gehörenden Mittel, und dieses äußert sich als: a. Gleichgültigkeit, 7. Widerwille gegen Besseres, welche zum Guten aneifern wollen; d. Verleugern ankämpfen gegen das göttliche Gnadenmittel, a. absichtliches Auffuchen verbotener Gelegenheiten, um damit die Stimme des Gewissens zu täuschen. [Benedictiner.]

Lafasse, Louis Bernard, ein französischer Benedictiner, der als entschiedener Gegner der Jesuiten auftrat und sich durch seine gegen dieselben gerichteten Schriften verdient machte, wurde im Jahr 1692 zu Bordeaux geboren. Er war aus einem armen Stande und trat als Knabe in die Dienste